



Foto: Frank Möllenberg

Sandra Kranich *Modul 15/1*, 2015 © Sandra Kranich, Courtesy PPC Philipp Pflug Contemporary/Galerie Sabine Knust, Maximilian Verlag

Blühende Bilder und explodierende Kunstwerke

Die Künstler Sandra Kranich und Jörn Vanhöfen stellen in den Rüsselsheimer Opelvillen aus

Dieser Kunst-Herbst wird spannend. Während vergilbende Plakate an den Litfaßsäulen noch für die eine oder andere Ausstellung werben, die schon zu Ende gegangen ist, kündigt sich Sehenswertes in den Museen an. Der „Dialog der Meisterwerke“ etwa ab 7. Oktober im Frankfurter Städel, Daniel Richters „Hello, I love you“ ab 9. Oktober in der Schirn Kunsthalle in Frankfurt oder – ein besonderer Augenschmaus – „Schmidt-Rottluff. Bild und Selbstbild“ ab 2. Oktober im Museum Wiesbaden, um nur einige Beispiele zu nennen. Wer so lange nicht warten möchte, kann schon jetzt landauf, landab unter interessanten Schauen wählen.

Eine davon ist die Doppelausstellung von Sandra Kranich und Jörn Vanhöfen, die noch bis zum 25. Oktober in den Opelvillen in Rüsselsheim darauf wartet, entdeckt zu werden. Was das künstlerische Schaffen beider Künstler verbindet, ist das Thema Vergänglichkeit. Von düsterer, oft deprimierender Schönheit sind die Bilder des 1961 in Dinslaken geborenen Fotografen Vanhöfen. Sie bilden soziale und ökologische Umwälzungen in verschiedenen Gegenden der Welt ab und dokumentieren Spuren, die der Mensch in der Landschaft hinterlässt: Verwüstung und Zerstörung. Verlassene Wohnsiedlungen, Brücken, die im Nichts enden und Berge alter Reifen sind die stummen Zeugen des Verfalls. Nur vordergründig erscheinen Vanhöfens Bilder stimmungsvoll; auf den zweiten

Blick folgt die Ernüchterung. So mutet die in pastellige Farben des Sonnenaufgangs getauchte Aufnahme eines Schiffes in der Brandung romantisch und erschreckend zugleich an. Das fehlende Heck erzählt von einer Katastrophe, der Rost des gestrandeten Kahns von unabwendbarem Niedergang. Vanhöfens Schau trägt den Titel „Loop“; als Beitrag zu der Foto-Triennale „Ray 2015“ richtet der Künstler sein Augenmerk auf das Rhein-Main-Gebiet: In Rüsselsheim entsteht die zweiteilige ortsbezogene Arbeit „In jener Erinnerung blühen die Bilder“.

Impulsiv, zerstörerisch und kreativ: So lässt sich der künstlerische Impetus von Sandra Kranich beschreiben. Ihre wichtigsten Gestaltungsmittel sind Licht und Feuer. Kein

Wunder: Kranich, die an der Hochschule für Gestaltung Offenbach und an der Frankfurter Städelschule studiert hat, ist „staatlich anerkannte Pyrotechnikerin für Großfeuerwerke“ und entwickelt diese aus ihren Zeichnungen heraus. Durch das Abbrennen entzündlicher Stoffe durchlaufen ihre Werke unterschiedliche Metamorphosen. Sie betrachte das pyrotechnische Material als eine andere Form des Zeichnstifts, mit dem sie Zeichnungen konstruieren könne, die nur für kurze Zeit sichtbar werden, so Kranich. „Da die Zeichnungen räumlich werden, kommt beim Aufbau ein skulpturaler Charakter hinzu.“

Blickfang ihrer mit dem Titel „Dynamic Memory“ überschriebenen Ausstellung sind fünf geometrische Messingskulptu-



© Jörn Vanhöfen / Courtesy Galerie Kuckei + Kuckei, Berlin

Jörn Vanhöfen *Spanien # 33*, 2003

ren, die die 1971 geborene Frankfurter Künstlerin als Teil des Schaffensprozesses förmlich explodieren ließ. Nicht live in den Opelvillen, sondern vorab in einem Steinbruch. Wie bizarre Objekte aus einer Goldschmiedewerkstatt ruhen die Skulpturen in den Ausstellungsräumen auf weißen

Sockeln. Für Kranich ist der Moment spannend, „wo die Zerstörung in etwas Produktives übergeht“. Drei koffergroße Metallblöcke gehören zu den Überresten eines funkensprühenden Feuerwerks in Zürich, bei dem Kranich eine Skulptur aus 10.000 goldenen Metall Dosen in die Luft

gejagt hatte, um sie anschließend zu den Blöcken pressen zu lassen: aus dem Feuer geborene Kunstwerke des Zufalls. Informationen im Internet unter: www.opelvillen.de

Katja Möhrle

Im Dienst von Hof und Reformation

Lucas Cranach der Ältere (1472–1533): Ausstellung im Schloss Wilhelmshöhe

In Kooperation mit der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha rückt jetzt in Kassel einer der bedeutendsten und produktivsten Künstler der Renaissance in den Fokus: Lucas Cranach der Ältere (1472–1533). Der im fränkischen Kronach geborene Malersohn wird 1505 von Kurfürst Friedrich dem Weisen als Hofmaler der sächsischen Kurfürsten nach Wittenberg berufen, eine Position, die er mit kurzer Unterbrechung bis an sein Lebensende innehält.

Neben den repräsentativen Bildern, die sächsische Residenzen schmückten, engagierte sich der mit Martin Luther eng befreundete Künstler für die Ziele der Reformation. So illustrierte er zahlreiche polemische und theologische Schriften des Protestantismus und schuf dafür eine eigene Bildsprache.

Die Ausstellung im Schloss Wilhelmshöhe in Kassel läuft noch bis zum 29. November 2015. Informationen und Bilder finden sich im Internet unter: www.cranach-in-kassel.de

Dr. med. Peter Zürner

Zwei Werke von Lucas Cranach d. Ä.: „Ruhende Quellnymphe“ (rechts), vermutlich nach 1550 (Museumslandschaft Hessen Kassel, Gemäldegalerie Alte Meister), und „Papstesel und Mönchskalb“ aus dem Jahr 1523 (Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek)

